

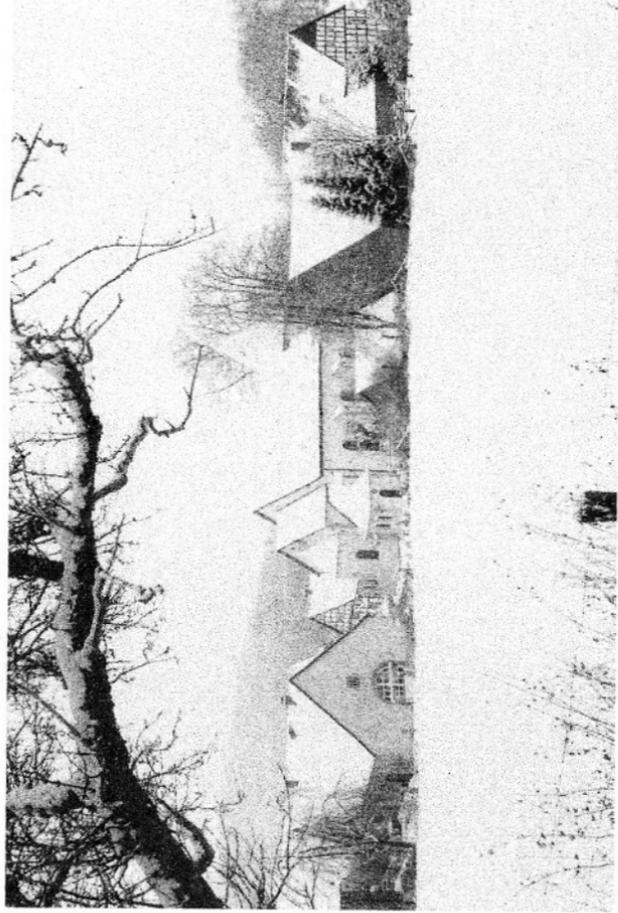
Die



# Bistruper

*mit Berichten, Geschichten und Gedichten aus der Gemeinde Bissendorf*  
Zeitung

des Heimat- und Wandervereins Bissendorf e.V.



# Bestattungsinstitut

Persönliche Beratung, Vorsorgeverträge, Überführungen,  
Ausführung aller Bestattungsarten und Formalitäten.

**Telefon (0 54 02) 41 89 · Funktelefon 01 71 4 71 60 53**

**Möbelwerkstatt**

**FARK  
OSTERHEIDER**

Tischlermeister, Tischlermeisterin

staatl. gepr. Restauratorin im Tischlerhandwerk

**Restaurierungen – Sonderanfertigungen**

**Gutachten – Schätzungen**

Osnabrücker Straße 33 · 49143 Bissendorf

Telefon (0 54 02) 41 89 · Fax (0 54 02) 41 96

Internet: <http://www.arts.de> · E-Mail: [info@arts.de](mailto:info@arts.de)

**Antiquitäten – Antike Möbel**

Inh. Friedhelm Fark/Anette Osterheider

## Vorwort

Kürzlich las ich im „Spiegel“ einen interessanten Aufsatz über das Deutschland, dem Begriff Heimat und das Wesen der Deutschen Nation.

Anlässlich des Tages der Heimatvertriebenen wagte sich Bundeskanzler Gerhard Schröder daran, den Begriff Heimat neu zu definieren. Er meinte: „Heimat sei für ihn kein Ort, der durch Behaglichkeit definiert ist“. Heimat sei vielmehr „das Zuhause, von dem aus die Menschen auf die Welt blicken.“ Die Zeitung kommentierte hierzu, dass dem Green-Card-Kanzler wohl die weltoffene Heimat vorschwebte, die den Bürger gleichsam zum Teilhaber der rasanten Entwicklung auf dem Globus mache.

Prompt rief diese Definition auch den Widerspruch der - , so wie der Spiegel schreibt, rechten Traditionsverbände hervor. Baden-Württembergs Ministerpräsident Erwin Teufel hielt dem Festredner Schröder treudeutsch entgegen:

„Heimat, das ist der tragende Grund, vertrauter Lebensraum, Überschaubarkeit und Geborgenheit“.

Der Zeitung erscheint es bemerkenswert, dass gerade jetzt in Deutschland über die politischen Lager hinweg um die Bedeutung der oben angeführten Begriffe hinweg gerungen wird, die lange in der Abstellkammer der Geschichte verstaubten. Für mich allerdings nicht.

Der allgemein gültige Begriff Heimat, den Ministerpräsident Teufel zitierte, wird aufgrund seiner subjektiv gefühlsbetont romantischen Aufladung auf Dichtung und Kunst der Renaissance zurückgeführt, wobei in der sich abzeichnenden industriellen Welt Mitte des vorigen Jahrhunderts eine gewisse Hingezogenheit zur Natur sich breit machte. Ausgehend von einer späteren Überbetonung des romantischen Naturverständnisses und einer zuweilen grotesken Heimattümelei, wandelte sich der Heimatbegriff mehr und mehr bei uns zu einer von nationalistischen Ideen verbrämten Ideologie. Das führte dazu, dass diese u.a. in der Nazizeit in die verhängnisvolle Blut- und Boden-Politik und in den Holocaust einmündete und für lange Zeit den Begriff Heimat gründlich diskreditierte. Daher auch wohl die allgemeine starke Abneigung gegen den Begriff „Deutsche Leitkultur.“

Bei der Sinnfindung des Lebens scheint der altbackene Heimatbegriff aber wieder eine größere Rolle für die Menschen zu spielen. Für eine moderne Version, wie sie der Herr Bundeskanzler ins Spiel brachte, kann ich mich in meinem Alter allerdings nicht mehr erwärmen.

**Ich wünsche allen Mitgliedern und Lesern ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr.**

W.Bruns. 1. Vorsitzender

## Aus dem Vereinsleben

### HuW Bissendorf besitzt Jugendgruppe

von Wilhelm Bruns

Nach jahrelanger Abstinenz in Sachen Jugendarbeit, gelang es Horst Stutzenstein und seiner Frau Ingrid, kurz nach der Wahl vor 2 Jahren zum Jugendwart, quasi aus dem Nichts, eine Jugendgruppe aufzubauen.

Naturgemäß findet so ein Neuanfang zunächst einmal im näheren Wohnumfeld statt und so ist es wenig verwunderlich, dass die Kinder dann auch größtenteils aus Wissingen kommen.

Wer aber Horst Stutzenstein kennt, weiß, dass er nicht seine Hände in den Schoß legt, sondern seine durch diverse Wanderführerlehrgänge und praktische Anwendung der im Gelände erworbenen Kenntnisse an den Mann bzw. an das Kind bringen möchte. Seine Bilanz kann sich sehen lassen.

Für 1999: Insgesamt 24 Wanderungen, davon z.B.:

- 5 Halbtagswanderungen mit der Wissinger Schule als Wanderführer
- mit der Jugendgruppe über 4 Etappen das Hasberger Pättken erwandert. 21 Personen nahmen teil. 11 Kinder und 3 Erwachsene erhielten Urkunden.
- Ferienspaßwandern auf dem Gesmolder Rundweg in 4 Etappen. 12 Kinder und 8 Erwachsene bekamen Urkunden. 22 Personen wanderten nicht alle Etappen mit.

Ein ähnlich gutes Ergebnis liegt für 2000 vor.

- 4 mal Schulwanderungen als Wanderführer (mit Ehefrau) begleitet.
- in 6 Etappen den Rundweg Jordanssprudel (Bad Oeynhausen) mit 12 Kindern und 10 Erwachsenen erwandert. 11 Kinder und 4 Erwachsenen erhielten Urkunden.
- In 11 Etappen Osnabrücker Rundweg (70 km) angegangen. 6 Kinder und 2 Erwachsene hielten durch und wurden mit Urkunden ausgezeichnet. Teilnehmer insgesamt an dieser Wanderung: 16 Kinder und 7 Erwachsene.

Beim Abwandern in Holte nahmen wiederum als erfrischendes Element einige Kinder teil, die beim großen Plaketten- und Urkundenüberreichen mit stolz geschwellter Brust und unter Beifall von den Eltern in Empfang genommen wurden. Bei dieser Gelegenheit betonte Horst Stutzenstein, dass ohne die

Mithilfe der Eltern die Durchführung der Wanderungen nicht möglich seien. Er hob dabei besonders Frau Junge hervor, die bisher bei keiner Wanderung fehlte und der gute Geist der Truppe sei. Basteln, 1 Schnitzeljagd, 1 Grillabend am Lagerfeuer und die Beschäftigung mit der Natur (Wasseruntersuchungen usw.) sind nur ein Teil der Aktivitäten, die aber bei dieser Aufzählung nicht unerwähnt bleiben sollten.

Ohne Zweifel sind wir ein etwas überalteter Verein. Es gilt deshalb für uns Alten, bei unseren Kindern anzusetzen, um unsere Enkelkinder zum Mitmachen zu animieren. Die Bewegung und Anstrengung in der Natur beim Wandern, die Beschäftigung mit der Natur und das Wandern in der Gemeinschaft- ruhig auch einmal ohne Eltern-, können aus verzärtelten verwöhnten Kindern, stabile zufriedene kleine Menschen machen. Horst Stutzenstein ist für jede Anmeldung dankbar und ich auch.



Abb. 1 Stolz mit Urkunden vor dem Jugendheim Holter Burg



Abb. 2 1. Vors. zeichnet Frau Junge aus. Im Hintergrund H. Stutzenstein

## Heimatsammlung - Post

### Was ist damit gemeint?

Wie der Name es sagt: Es soll eine neue Sammlung werden, - eine Sammlung für die Heimatstube des HuW Bissendorf.

Gefragt und in die Sammlung eingebracht werden sollen Postsachen aus alter Zeit wie:

Postkarten, Poststempel, Postschilder, Postplakate und Dokumente jeglicher Art und zwar aus dem gesamten Raum der Gemeinde Bissendorf.

Sammler bin ich: Peter Spach, Am Reitplatz 2, 49143 Bissendorf, Tel. 05402-1819.

Bitte belasten Sie mit diesem für den Heimatverein wertvollen Material nicht Ihre grüne Tonne, sondern benutzen Sie dafür meinen Briefkasten.

**Vielen Dank**

## Wanderjahr 2000. Ein Bericht

von Walter Beinker

Alljährlich führt der HuW Bissendorf zahlreiche Wanderungen durch. Ein- oder zweimal monatlich findet am Sonntagnachmittag zwischen 14 und 18 Uhr eine Rundwanderung über maximal 10 km statt. Stets wechselnde Routen bewirken im Laufe des Jahres, dass die Wanderer sowohl die Bissendorfer Heimat als auch das weitere Umfeld des Osnabrücker Landes nach und nach kennenlernen.

In diesem Jahr führte Hauptwanderwart Günter Strathmann die Gruppe an 10 Sonntagen z.B.

- über den Schlösserrundweg bei Bad Essen,
- vom Rochusberg durchs Zittertal,
- über Eistruper Berg und Natberger Egge durchs Hasetal,
- vom „Alten Berghaus“ am Nordhang des Bad Essener Berges entlang sowie zu zahlreichen anderen Zielen.

Zu seinen Aufgaben gehört auch die Organisation der Teilnahme an Veranstaltungen des Wiehengebirgsverbandes, wie die Sternwanderungen in Leer und der Wiehengebirgstag in Bünde sowie der Besuch des 100. Deutschen Wandertages, der diesmal in Schmalkalden in Thüringen stattfand. Dieser Besuch wurde zum Anlass genommen, gemeinsam mit unseren Dammer Wanderfreunden dort erneut eine Wanderwoche durchzuführen und die seit einigen Jahren bestehenden guten Kontakte mit den Böhlener Wanderfreunden zu vertiefen.

Eine Gruppe der Fahrradwanderer unter Führung von Etappenwanderwart Walter Beinker erschloss sich in vier Tagen die 277 km lange „Hase-Ems-Tour.“ Sie führte von Melle über die Hasequelle, die Bifurkation bei Gesmold, durch die Domstadt Osnabrück, durchs Bersenbrücker Land und durch das Emsland nach Rheine. Von Rheine erfolgte die Rückfahrt per Bahntransfer nach Bissendorf. Der Weg führte durch zahlreiche Städte mit historischen Gebäuden, an Schlössern und Burgruinen vorbei, die einen Abstecher lohnenswert machen.



Abb. 3 HuW Bissendorf beim 100. Deutschen Wandertag in Schmalkalden



Abbildung 4 Blick vom Kipfenberg ins Altmühltal

Eine zweite Gruppe von Fahrradwanderern – ebenfalls unter Leitung von Walter Beinker – machte sich per Bus- und Fahrradtransfer auf den Weg, um das Altmühltal zu erwandern. Erstes Übernachtungsziel war ein Hotel in dem Ort Kipfenberg – dem geographischen Mittelpunkt Bayerns – unterhalb der Kipfenburg, die von einem Teil der Gruppe – siehe Bild – eines Abends erklommen wurde. Der 230 km lange Radweg führt von Rothenburg ob der Tauber bis Kehlheim, wo die Altmühl in die Donau mündet. Die Altmühl ist der zweitlängste rein bayrische Fluß. Da das Gefälle auf seinen 225 km langen Lauf nur 100 m beträgt, ist er gleichzeitig auch der langsamste. Im Volksmund heißt es, dass sich die Altmühl erst mehrmals im Bett drehe, bevor sie sich entschließen könne, weiterzufließen.

Das romantische Rothenburg – Abbild des Mittelalters in Deutschland -, der Altmühlsee bei Gunzenhausen und zahlreiche, malerische Bauerndörfer und mittelalterliche Städtchen wie Herrieden und Ombau – mit den typischen fränkischen Fachwerkhäusern – prägen die verträumte Unberührtheit des oberen Altmühltals. Sie bestimmen den Charakter der Region. Bei Eichstätt unternahm die Gruppe einen Abstecher nach Willibaldsburg, um das dortige Fossilienmuseum zu besichtigen.

Das untere, als Naturpark ausgewiesene Altmühltal wird von engen Tälern und bizarren Felspartien eingerahmt. Das letzte Stück des Flusses wurde zum Main-Donau-Kanal umfunktioniert. So wurde eine künstliche, aber dennoch reizvolle Landschaft geschaffen. Versteinerungen aus der Urgeschichte und die Spuren der Römer treten einem bei jedem Radkilometer entgegen.

Die zweite Übernachtungsphase der Gruppe fand beim „Aukofer“ in Kehlheim statt. Von hier unternahm die Gruppe Abstecher bis zum Flußdreieck – Einmündung der Altmühl in die Donau -, zur Befreiungshalle (errichtet zur Erinnerung an die Napoleonischen Befreiungskriege von 1813-1815) und per Schiff durch den Donaudurchbruch zum Kloster Weltenburg, dem ältesten Kloster Bayerns aus dem Jahr 610, jetzt eine Benediktinerabtei.

Das Altmühltal hat alle Erwartungen erfüllt, die die Fahrradwandergruppe bei der Planung dieser Tour in sie gesetzt hat. Es war eine herrliche Erlebnisfahrt.

Die Etappenwanderer (Führung Walter Beinker) setzten die im Vorjahr begonnene Erwanderung der Ems in 9 Etappen von Rheine bis Emden fort. Dabei konnten einige neue Teilnehmer begrüßt werden, darüberhinaus auch einige Gäste der Rehabilitationsklinik Werscherberg, die dort zu einem mehrwöchigen Aufenthalt weilten. Die diesjährige Strecke hatte eine Länge

von 183 km, die auf „Schusters Rappen“ zu bewältigen waren. Die langen Anfahrten per PKW waren zwar immer beschwerlich, der Verlauf des Weges durch die zahlreichen Emsauen und romantischen Flusshäfen entschädigte jedoch dafür. Ein bisschen enttäuschend war die letzte Etappe von Leer nach Emden, da vom Emsstauwerk bei Gandersum wegen des dichten Nebels kaum etwas zu sehen war. Hinzu kam, dass die geplante Haf Rundfahrt in Emden ebenfalls wegen Nebel ausfiel. Dennoch können alle Teilnehmer der diesjährigen sowie der vorjährigen Wanderung stolz auf die erbrachte Leistung sein.



Abbildung 5 Die Emswanderer am Ziel- Hafen in Emden



## Heimatkundliches

### Von Bissendorf nach Bissendorf

von Wilhelm Bruns

Wenn ich mit meiner Frau meine Geschwister in Celle besuchen will, - den Ort, wo ich geboren bin und meine Jugend verbrachte -, verläuft die Fahrt mit dem PKW von unserem Heimatort Bissendorf aus, im allgemeinen über die Autobahn.

Über die A30 verlassen wir in Melle das Kreisgebiet Osnabrück, um bei Oeynhausens auf die A 2 in Richtung Hannover zu kommen. In Hannover biegen wir von der A2 auf die A 352 in Richtung Flughafen Langenhagen ab. Die A 352 mündet in die A7, die nach Hamburg geht. Diese befahren wir nur noch knapp 2 Kilometer, um an der Anschlussstelle Bissendorf/Mellendorf der leidigen Autobahnfahrerei Adees zu sagen.

Ich bin nun schon oftmals diese Strecke gefahren und stellte immer wieder die Frage, welche Parallelen und Gemeinsamkeiten diese beiden so weit voneinander entfernten Bissendorf wohl aufzuweisen haben. Eine habe ich ja schon genannt und ist von der blauen BAB-Hinweistafel abzulesen: Mellendorf statt Melle. War das reiner Zufall? Im ersten Moment könnte man auch bei unserer Fahrt durch halb Niedersachsen an den berühmten Wettlauf zwischen dem Hasen und dem Igel erinnert sein. „Ik bin all doar!“ Da machte ich eine weitere Entdeckung. Beide Bissendorf führen im Wappen eine Wolfsangel und einen Löwen. Bei uns sind es 3 Wolfsangeln stehend mit einem steigenden Löwen, während es in Bissendorf/Wede-

mark (nachfolgend Bissendorf/W. geschrieben) nur eine liegende Wolfsangel mit einem darüber ausschreitenden Löwen ist. Beide Löwen strecken die rechte Pranke aus. Da muß doch einer dran gedreht haben. So viele Zufälle kann es doch gar nicht geben. Neugierig geworden, recherchierte und forschte ich ein wenig herum und mußte zu meiner Enttäuschung feststellen, dass es das mit den Gemeinsamkeiten auch schon so ziemlich war.

Nun, der Name unseres Bissendorf ist nach dem Ortsnamenforscher Jellinghaus und unserem R.Niehaus auf die germanisch-sächsische Person eines Sippenführers Bisso, d. h. der Eifrige, zurückzuführen. Dieser Bisso siedelte sich mit seiner Sippe an einer günstig gelegenen Stelle des Holter Baches in der Bissendorfer Mulde an. Nach und nach kamen andere hinzu. Das mag weit vor 800 n. Chr. gewesen sein. Ab diesem Zeitpunkt aber wurde von Karl dem Großen bei uns das Christentum eingeführt und es entstanden Kirchen und befestigte Plätze mit fränkischen Beamten. Bei uns dürften Haus Bissendorf und die Dyonisius-Kirche,- damals noch Holzbauten, als überkommene Keimzellen dieser frühen Zeit des Christentums anzusehen sein. In grauer germanischer Vorzeit mögen da heidnische Heiligtümer gestanden haben. Jedenfalls wird Bissendorf erstmals 1160 in einem Schriftstück des Bischofs Philippus

von Osnabrück erwähnt und 1182 n.Chr. wird mit Giselbertus von Bissentorpe ein Angehöriger eines Adelsgeschlechts fränkischen Ursprungs in einer Urkunde genannt. Bissendorf/W. weist in seiner frühgeschichtlichen Entwicklungsphase einen ähnlichen Werdegang wie unser Bissendorf auf. Heinrich Henstorf schreibt dazu in seiner Chronik von Bissendorf/W., dass nach Prof. Schuchard aufgrund der Grabungsfunde Bissendorf/W. ein uraltes Besiedlungsgebiet war und sicherlich, - ähnlich wie bei unserem Bissendorf, zunächst von einem germanischen-sächsischen Edelling mit seiner Sippe besiedelt worden. Hinsichtlich der Namensgebung des Ortes sind alle Quellen und Aktenbestände eindeutig, dass dieser aus Biscopinghedorpe = Bischofsdorf abgeleitet ist. Diese These vertritt auch der Heimatforscher Dr. Fritz Traugott Schulz, der sich am intensivsten mit dem Namen Bissendorfs/W. auseinandergesetzt hat. Nach ihm gehörte Bissendorf zur Diözese Minden und nicht zum näher gelegenen Hildesheim. Erste Akten mit dem Namen Biscopinghedorpe gehen im Lüneburger Lehnregister auf 1360 zurück und sind damit um 200 Jahre jünger als unsere.

Das Bissendorf/W. ist unserem Bissendorf gegenüber immer der bekanntere Ort in Niedersachsen gewesen. Fragt im Hannöverschen und darüber hinaus jemand nach Bissendorf, so kommt unweigerlich die Antwort: "Bissendorf liegt nördlich von Hannover"! Das kann sich aber mit der Zeit ändern, denn Bissendorf/W. ist nach der dortigen Gebietsreform 1974 mit etlichen anderen Orten zu der Ortschaft Wedemark verschmolzen und vom Lüneburger LK Burgdorf dem LK Hannover zugeschlagen worden, während unser Bissendorf nach der Gebietsreform 1972 seinen Namen behalten konnte. Wedemark bedeutet Waldmark, was bei den riesigen Waldgebieten des Wietzenbruches nicht weiter verwunderlich ist.

Die vor dem Tore der Landeshauptstadt Hannover liegende Ortschaft Wedemark, zu der Bissendorf nun gehört und als kultureller Hauptort anzusehen ist, hat sich wirtschaftlich stark gemauert, aber leider - wie mancher andere Ort auch - seine ursprüngliche ländliche Struktur so ziemlich eingebüßt. Die Gemeinde hat eine Größe von 173 qkm bei 27000 Einwohnern gegenüber 100 qkm und 14000 Einwohnern bei uns.

Bekannt geworden ist Bissendorf/W. dadurch, dass der Ort 1560 Sitz einer Amtsvogtei wurde. Bei uns war dieser Sitz Bad Iburg und er ist grob vergleichbar mit dem Sitz einer Kreisstadt. In dem Amtshofe von Bissendorf/W., dessen erhaltener Fachwerkbau mit vornehmen Toreingang und Kavaliersflügel auf die Zeit vor 1700 zurückgeht, wurden die Ehescheidungsverhandlungen über die unglückselige Sophie Dorothee, der Prinzessin von Ahlden, geführt. Sie war die Tochter des letzten Celler Herzogs und Ehefrau des Kurfürsten Georg Ludwig von Hannover. Zur Strafe für die Liebschaft und Untreue mit dem Grafen Königsmark wurde sie auf das einsame Sumpfschloß Ahlden an der Aller verbannt. Graf Königsmark selbst soll im Leineschloß ermordet worden sein. Der Kurfürst Georg Ludwig, der als kaltherzig galt, wurde 1714 zum König Georg I. von Großbritannien gekrönt (Siehe Bistruper Heft 2). Während seine Frau auf

Schloß Ahlden einsam schmachtete, nahm er seine langjährige Mätresse Gräfin Melusine von der Schulenburg mit nach England. Ebenso die beiden Kinder aus der Ehe mit Sophie Dorothee. So war das früher. Der Fehltritt einer Frau wurde aus verletztem Männerstolz nicht verziehen, was allerdings heute auch noch vorkommen soll. Georg der I. verstarb 1727 auf einer Dienstreise in sein Kurfürstentum in der Stadt Osnabrück. Nicht unweit, in Iburg war er mit seiner Schwester Charlotte (Gemahlin König Friedrich I in Preußen - daher Berlin-Charlottenburg) geboren worden. Das Geburtszimmer dieser Monarchen weist noch heute eine wertvolle mit Leder bezogene Decke auf, mit einem Monogramm des Welfenhauses.

In Bissendorf/W. lebte Ende des 18.Jh. einige Zeit der Dichter Gottfried August Bürger, der Mitbegründer des Göttinger Hainbundes. Ihm zu Ehren befindet sich in dem sehr schön ausgestatteten Heimatmuseum im Amtshof ein Gedenkraum. Doch bekannter dürfte ein anderer Dichter Bissendorf/W. gemacht haben: Hermann Löns beruflich als Zeitungsredakteur in Hannover tätig, zog es immer wieder in die damals noch verträumte einsame Heide Bissendorfs/W. und ins heute noch als Naturschutzgebiet existierende Bissendorfer Moor. Möglich, dass ihn die Wolfsangel im Bissendorfer/W. Wappen zu seinem bekanntesten Roman „Wehrwolf“ inspiriert hat. Die Wolfsangel war auch das Markenzeichen von Löns.

Die Wolfsangeln in der einen Hälfte unseres Wappens stammen übrigens aus Schleddehausen. Gleichzeitig waren diese Zeichen Bestandteil des Wappens der von Schele auf Schelenburg.

Wie die Untersuchung zeigt, gibt es zwischen den beiden Bissendorf nur zufällige Parallelen, die einen im ersten Moment doch stutzig machen können, einer genaueren Betrachtung aber nicht standhalten. Sei's drum. Trotzdem kommt es heute immer noch zu Verwechslungen zwischen den beiden Bissendorf.

Leider sind die Kontakte, die früher von Bissendorf/Osnabrück zu Bissendorf/Hannover gepflegt wurden, etwas eingeschlafen.

Auf meine E-Mail-Recherche bei der Gemeinde Wedemark antwortete ein Christian Bruns und verwies auf die Broschüre „Heimatliche Skizzen - Die Gemeinde Wedemark“, von Richard Brandt, die ich mir aber zwischenzeitlich beschafft hatte. Moment mal, ist der Christian Bruns nicht möglicherweise mit mir verwandt und sollte da nicht doch vielleicht eventuell gewissermaßen so zu sagen etwa.....?

## Der Schmied zu Astrup

(Übersetzung einer Sage aus dem Plattdeutschen)

Nicht weit von Diekens Hof wohnte der Schmied zu Astrup. Der war auf das Erdengut mehr bedacht als auf das himmlische, und obwohl er schon genug hatte, wollte er noch immer mehr haben.

Es war der Tag vor Weihnachten, als er einen neuen Wagen mit Beschlag versah; aber er konnte ihn bei allem Fleiß nicht fertig machen. Da dachte er: Es kommen drei

Feiertage nacheinander, an denen du nichts verdienen kannst; der Wagen soll allemal fertig werden.

Früh morgens, am ersten heiligen Weihnachtstag, als die anderen Leute noch schliefen, stand der Schmied und seine beiden Gesellen schon am Amboss, und als die ersten Nachbarn zum Frühgottesdienst eilten, hörte man in der Schmiede schon: Drei Groschen der Nagel, drei Groschen der Nagel. Da kam wieder ein Trupp Leute vorbei, und sie sangen ein schönes Weihnachtslied vor sich hin.

„Die wollen wir mal erschrecken sagte der Schmied, nahm eine Handvoll Hammerschlag<sup>1</sup>, schüttete ihn auf den Amboss, spuckte hinein und hielt einen glühenden Eisenstab darauf. Hoch zog er den Hammer und ließ ihn mit aller Macht auf den Amboß fallen, damit es fürchterlich knallen sollte.

Der Schlag knallte auch; aber mit dem Schlag versank die Schmiede samt dem Schmied und seinen Knechten in der Erde, wo sie vom Teufel ihren Lohn bekommen haben werden. Das Loch<sup>2</sup> aber, wo die Schmiede gestanden hat, ist noch zu sehen bei Diekens Hof zu Astrup.

M. Staub

\*\*\*

## Das fiel uns auf

### Vorbemerkung:

Der Bürgermeister hat Wort gehalten und zu einigen in Heft 2 aufgeworfenen Punkten Stellung bezogen. Sein Brief wird hier im vollen Wortlaut kommentarlos veröffentlicht. Er schreibt:

Sehr geehrter Herr Bruns,  
lieber Willi !

In der Ausgabe „De Bistruper“, Heft 2, schreibst Du u.a. davon, dass Du es begrüßen würdest, wenn sich der Bürgermeister zu diesem oder jenem Thema unter „Das fiel uns auf“ äußern würde.

<sup>1</sup> entsteht beim Glühen des Eisens im Schmiedefeuer an der Oberfläche des Materials als dünner Belag. Beim Schmieden fällt der Belag dünnblättrig ab und wird Zunder genannt. Er besteht aus Eisenoxid (Verbindung von Eisen und Sauerstoff). Wenn Wasser hinzugefügt wird, kann unter hoher Temperatur u. Druck eine Verbindung entstehen die explosiv ist (Knallgas).

<sup>2</sup> Es handelt sich in Wirklichkeit um einen Erdfall (Doline). Dieser Einbruch entsteht durch Ausspülungen und Bildung von Hohlräumen im Kalkgestein.

Soweit eine Äußerung zu den von Dir aufgeworfenen Thema tunlich ist, nehme ich nachfolgend Stellung:

### 1. Sonnensee

Hier steht das laufende Verfahren nach dem BauGB an und nach Abschluss dieses Verfahrens folgt die politische Entscheidung über den Bebauungsplan.

Aus diesem Grunde enthalte ich mich einer wertenden Stellungnahme.

### 2. Sandsteinrelief

Ich bin dankbar dafür, dass Du das Sandsteinrelief wieder „ausgegraben“ hast. Dein Vorschlag, das Relief im Kaminzimmer des Hauses Bissendorf anzubringen, wird von mir unterstützt. Die Kosten wird die Gemeinde Bissendorf übernehmen. Ich beziehe mich auf die in dieser Angelegenheit mit Dir geführten Gespräche.

### 3. Kinderspielplätze von Bäumen entblößt

Das Beseitigen der Bäume auf dem Kinderspielplatz an der Lortzingstr. war aus Verkehrssicherheitsgründen unbedingt notwendig. Hierzu muß ich leider anmerken, dass meine Informationen an die Anlieger über das Fällen der Bäume unzureichend war. Bei besserer Information hätte es sicher nicht diese Irritationen gegeben.

Das Einhalten der Verkehrssicherungspflicht auf Kinderspielplätzen ist ein schwieriges Geschäft. Vorschriften und Gerichtsurteile hängen die Verkehrssicherungspflicht für die Gemeinden auf Spielplätzen so hoch, dass die Gemeinde kaum noch in der Lage ist, tatsächlich und aus finanziellen Gründen ihren Aufgaben auf Spielplätzen nachzukommen.

So sind z.B. Obstbäume nicht erwünscht, weil Wespen insbesondere für Kinder eine Gefährdung darstellen. Bestimmte Pflanzen dürfen nicht gesetzt werden, weil sie stechen, Bienen anlocken oder giftige Früchte haben. Zu beachten sind auch strenge Sicherheitsbestimmungen bei Spielgeräten und Einzäunung. Unabhängig davon wird verlangt, dass mindestens zweimal im Jahr der Sand ausgetauscht wird.

Dieses alles könnte stehen unter dem Motto „Wer kann das noch bezahlen?“ Die Gemeinde wird sich dennoch bemühen, den Forderungen und Wünschen gerecht zu werden.

Zu Äußerungen zu weiteren Themen unter das „Das fiel uns auf“ sehe ich keinen Handlungsbedarf.

Mit freundlichen Grüßen, Georg Harcke, Bürgermeister

## Das fiel uns dieses Mal auf:

### Sonnensee

Der Sonnensee scheint zu einem Dauerthema zu werden. Leider läßt auch die Wasserqualität wieder zu wünschen übrig. War lange Zeit nach der Renaturierung glasklares Wasser mit wiesenartigen Unterwasserpflanzenbeständen vorhanden, so ist dieses in das Gegenteil umgeschlagen. Es ist kaum vorstellbar, dass Besucher des vorgesehenen Wellnesscenter eine derartig miserable Wasserqualität auf Dauer akzeptieren werden. Fisch- und Vogelsterben sind vorprogrammiert. Was kann man tun? Als erstes sollte am Zulauf und Ausfluß eine regulierbare Vorrichtung geschaffen werden, so dass eine bessere Durchlüftung und Austausch mit Frischwasser stattfinden kann. Zu beanstanden ist auch der hohe Fischbesatz. Ferner sollte endlich ein 2. Sandfang gebaut werden.

### Dorferneuerung Nemden

Sehr beachtlich ist die Dorferneuerung Nemden gelaufen. Auf einer größeren Länge sind Sandsteintrockenmauern zum Vorschein gekommen und hergerichtet worden. Diese Stützmauern befanden sich vorher unsichtbar unter der Erde. Schade, dass der Wald mit den Rötckuhlen nicht in gleicher Weise Beachtung fand. So wird dieser Wald wohl weiter Schuttbladeplatz bleiben und als kulturhistorisch bedeutsames Relikt eines Tages verschwunden sein. Die Sortenwahl der Bäume findet voll unsere Zustimmung.

### Straßenbegleitgrün

Nachdem wir vor einigen Jahren in den Neubaugebieten sehr hoffnungsvolle Baumbegrünungsansätze hatten, ist ein gewisser Rückschlag in letzter Zeit unverkennbar. Statt richtiger Bäume haben spindelige, pyramidige und kugelige Zuchtbäume mehr und mehr Einzug gehalten. Warum nur? Auch dieses ein Ausdruck unserer sinnentleerten Lebensweise? Ein schönes Beispiel einer mutigen Entscheidung sehe ich immer noch in der damaligen Bepflanzung der Neuen Straße in Schleddehausen bei nur sehr geringem Pflanzraum. Heute stehen dort haushohe Bäume, die der Straße – im Gegensatz zu vielen anderen sterilen Durchgangsstraßen (z.B. Meller Str., Osnabrücker Str. in Bissendorf) – ein besonderes Flair verleihen. Oder fällt das schon keinem mehr auf?

## Gestaltungssatzung

Hölzerne Sichtschutzzäune haben die hervorragende Eigenschaft, sich dahinter vor allzu neugierigen Blicken der lieben Mitmenschen zu verbergen. Was allerdings ein Sichtschutzzaun im Vorgarten verbergen soll, wie jüngst im Gemeindegebiet an einer Hauptstraße zu beobachten, wird wohl immer das Geheimnis des Aufstellers bleiben. Fälle dieser Art führen letztlich dazu, dass sich unsere überlasteten Gemeindeväter Gedanken über eine Gestaltungssatzung machen könnten.

### Schutz und Trutz

Durch die jüngsten Ausgrabungen an der Holter Burg gelang es, sich ein abschließendes Bild von dieser Burg zu machen. In einer Sonderausstellung im Museum der Stadt Osnabrück unter obigen Titel, wurde die Burg als Modell mit diversen Fundstücken ausgestellt. Das sehenswerte Modell, welches durch die Raiffeisenbank Bissendorf gesponsert wurde, soll nach Beendigung der Ausstellung in die Heimatstube kommen. Statt in Magazinen zu verschwinden, lassen sich vielleicht auch die Fundstücke aus Holte als Dauerleihgabe in einer schmucken Vitrine bei uns ausstellen.

### Holter Burg

Alex Warner, 1. Vors. des Kreisheimatbundes, hat den Glauben und den Willen noch nicht aufgegeben, aus der Holter Burgruine etwas mehr zu machen, als das Bestehende. Er war bitter enttäuscht, und wir auch, dass nach den Ausgrabungen durch die Stadt- und Landkreis-Archäologie die Ausgrabungsstelle wieder zugeschüttet wurde, weil angeblich keine Gelder mehr zur Sanierung da waren. Es hätte nach Meinung von Alex Warner für den LK Osnabrück ein weiterer touristischer Anziehungspunkt entstehen können.

### Neuer 2. Vorsitzender

Neu in den Vorstand des Heimat- u. Verkehrsvereins Schleddehausen wurde als 2. Vorsitzender Paul-Walter Wahl, Ellerbeck, gewählt. Er hatte erst kürzlich die Neuerscheinung seines jüngsten Werkes über die „Lungenheilstätte Schleddehausen“ vorgestellt und damit wiederum eine Lücke in der lokalen Heimatforschung geschlossen. Das Buch ist bei ihm selbst erhältlich. Gratulation und weiter so.

### Trauzimmer im Haus Bissendorf zu schlicht

Insbesondere am „Tag des Offenen Denkmals“ ließen sich Besucher über das schmucklose Trauzimmer im Haus Bissendorf aus. Als so ziemlich einziger Schmuck

weist der Raum einen Safe auf, wo die nicht vorhandenen Gelder der Gemeinde aufbewahrt werden. Im Ernst. Auch die befragten Standesbeamten sagten, dass sie ständig wegen der dürftigen Ausstattung angesprochen werden. Wir vom HuW schlagen vor, auf der langen Wand ein Wandgemälde, besser ein Triptichon, mit Motiven aus der Bissendorfer Sagenwelt oder der Historie aufzubringen. Auf der Safeseite würde sich das Bissendorfer Wappen gut machen.



Abb. 6 Bildmitte Alex Warner, 1. Vors. HBOL, im Gespräch mit Wilhelm Kroner u. Walter Beinker, als Gast anl. Histor. Gang durch das "Sündige Dorf."



## Die Schmunzelecke

### Psychologie

von

Gerd Bunje

Dieses Jahr wurden mein Zwilling Bruder und ich vom „Max-Planck-Institut für psychologische Forschung“ nach München eingeladen.

Wir wurden schon als Kinder 1937 gemeinsam mit 90 anderen Zwillingspaaren auf der Insel Norderney vom Institut getestet.

Jetzt werden alle paar Jahre Zwillingspaare in München getestet, befragt und beobachtet.

Die Psychologen versuchen herauszufinden, wie stark Persönlichkeitsmerkmale genetisch bedingt sind oder durch die Umwelt beeinflusst werden.

Manchmal waren mir die vielen ausgeklügelten Fragen und das verzwickte Denken der Psychologen zu viel.

Am Tag der Schlussbesprechung erzählte ich ihnen deshalb folgende Geschichte.:

Ein Psychologe wanderte durch die Heide. Er sah einem Schäfer zu, der seine Schafe hütete, wobei der sich auf seinen Holzstab stützte und in die Ferne sah.

Als der Psychologe nach einiger Zeit zurückkam, stand der Schäfer noch genau so da. Er ging zum Schäfer und fragte ihn: „Bester Mann, was denken Sie die ganze Zeit, wenn Sie über die Heide gucken?“ Der Schäfer sah den Psychologen pffrig an und antwortete trocken: „Sind Sie so dumm, dass Sie immer denken müssen? Ich nicht!“

## Die Titelgeschichte

### Ein Hauch von Weltgeschichte in Bissendorf?

von Manfred Staub

Johann Parricida

Der geschichtsträchtige Boden unseres Heimatortes mit seinen Sagen, seinen Burgen und Rittersitzen bietet uns nicht nur viele Einblicke in die Vergangenheit unseres Ortes. Manchmal fällt darüber hinaus auch ein Licht auf die Ereignisse, die die Welt bewegt haben. Eine Sage, die ihren Ursprung in den Orten Nemden und Himbergen



Abb.7 Parricidastein an der Ledenburg (Zeichnung Bendikowski)

hat, öffnet uns einen solchen Blick auf die Weltgeschichte. Und diese bietet uns an dieser Stelle ein großes Maß an Dramatik und verleitet zum Mitgefühl.

Das Zeitalter der Romantik führte auch bei uns in Bissendorf zu verstärktem Interesse an der Geschichte. Man sammelte auch die alten Geschichten, die in den Spinnstuben erzählt wurden, schrieb sie auf und veröffentlichte sie - ganz ähnlich wie die Brüder Grimm.

Auch die Grafen von Münster - seinerzeit noch auf der Ledenburg ansässig - waren eifrige Erforscher der Geschichte des heimatlichen Raumes. Zusammen mit dem Freiherrn von Hammerstein - Equord ( nicht Gesmold ) gingen sie einer Sage nach, die in den umliegenden Bauerschaften erzählt wurde. Als 1780 in einer zugeschütteten Sägegrube auch noch ein Skelett gefunden wurde, das die Örtlichkeit eines Begräbnisplatzes bestätigte, schien man auf die Spur eines Mannes gekommen zu sein, der identisch sein konnte mit Johann von Schwaben, dem Kaiserenkel, der im Jahr 1308 seinen Onkel, den Kaiser Albrecht I. erstochen, und dafür den lateinischen Schimpfnamen PARRICIDA bekommen hatte.

Die grausige Tat zusammen mit dem ehrenwerten Beweggrund des Täters und dessen unbekannter weiterer Lebensweg gaben vielfältigen Anlass zu Mutmaßungen und eigneten sich zu dichterischer Bearbeitung.

### WILHELM TELL

Bei Schiller tritt im letzten Akt des Wilhelm Tell ein Mönch auf, der sich als Mörder des Kaisers zu erkennen gibt. Trotz seiner Gegnerschaft zu den Habsburgern aber will der brave Tell mit ihm keine Gemeinsamkeit.

Tell: Von dem Blute triefend des Vaternordes, wagst du zu treten in mein reines Haus?

Du wagst's, dein Antlitz einem guten Menschen zu zeigen und das Gastrecht zu begehren?

Parricida: Bei euch hofft ich Barmherzigkeit zu finden, auch ihr nahmt Rach' an eurem Feind.

Tell: Unglücklicher! Darfst du der Ehrfurcht blut'ge Schuld vermengen mit der gerechten Notwehr eines Vaters?

Hast du der Kinder liebes Haupt verteidigt.....

Schiller verteidigt hier die Tat des Tell, weil dieser damit Haus und Familie schützen wollte. Der Verwandtenmord dagegen gilt ihm als verabscheuungswürdiges Verbrechen. Ähnlich haben wohl auch die Zeitgenossen Parricidas gedacht, obwohl seine Beweggründe sich durchaus mit denen des Wilhelm Tell vergleichen lassen.

Schillers Drama Wilhelm Tell erschien im Jahre 1800. Der Dichter war zu Lebzeiten ein populärer und viel gelesener Schriftsteller. Wir können davon ausgehen, dass auch der in Bissendorf ansässige Bildungsbürger und Landadelige das Drama Wilhelm Tell in den ersten Jahren nach seinem Erscheinen kennen gelernt hat.

### HABSBURG

Die Grafen von Habsburg hatten ihre Besitzungen im Süden des Schwabenlandes und zwar in dem Teil, der heute zur Schweiz gehört. Ihnen gehörte der Aargau und ein Teil des oberen Rheintales. Sie konnten von hier aus Handelswege kontrollieren, die über die Alpenpässe in das Rheintal führten und die entsprechenden Zölle kassieren.

Ihre Stammburg, die Habsburg, liegt unweit des Flusses Aare in der Nähe der Orte Baden und Brugg in der Nachbarschaft der Schweizer Urkantone, den Kantonen der Waldstätte. Hier hatten die Habsburger die Vogteirechte und waren als Gewaltherrscher verhasst ( 1291 „ Ewiges Bündnis „ der Eidgenossen gegen die Habsburger ). Ihre Burg sollte nach dem Willen der Schweizer niemals wieder aufgebaut werden.

Die Grafen von Habsburg dehnten ihr Besitztum beständig aus (Elsaß, Oberrhein, Thurgau). Rudolf von Habsburg gelang schließlich der Erwerb von Österreich und der Steiermark im Kampf gegen König Ottokar von Böhmen. Damit wurde Wien zur Residenzstadt der Habsburger.

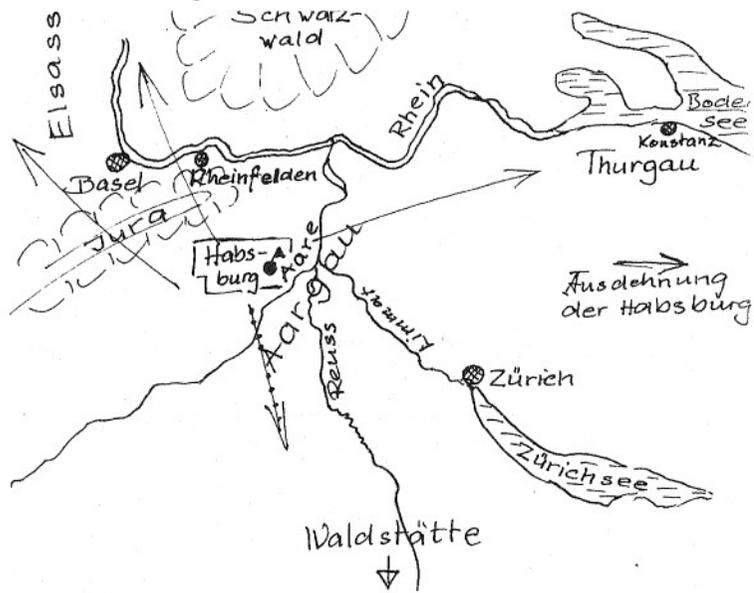


Abb. 8 Karte zeigt Lage der Habsburg zw. Basel und Zürich (Zeichnung Staub)

### DAS OPFER

Nach dem Interregnum - der kaiserlosen Zeit - wählen die Kurfürsten 1273 Rudolf I. von Habsburg zum deutschen König. Bei Rudolfs I. Tod 1291 entscheiden sie sich aber gegen dessen ältesten Sohn Albrecht als Nachfolger, obwohl dieser die Reichsinsignien (Krone, Zepter) schon an sich gebracht hat.

Sie wählen den Grafen Adolf von Nassau. Nachdem dieser die in ihn gesetzten Hoffnungen auf ein weises Regiment auf ganzer Linie enttäuscht hat, wird er insbesondere wegen seiner Raffgier abgesetzt, und an seiner Stelle wählen die Kurfürsten nun doch Albrecht von Habsburg. Der aber muss den Vorgänger noch besiegen. Es gelingt ihm in der Schlacht bei Worms, wo er ihn eigenhändig mit einem Stoß der Lanze ins Gesicht tötet. Interessant für uns ist an dieser Stelle, dass Albrecht in Aachen gekrönt wird von Wigbold von Holte, der mit einiger Sicherheit auf der Holter Burg geboren wurde und zum Erzbischof von Köln aufstieg, damit also einer der

deutschen Kurfürsten geworden war und als Kölner Erzbischof das Krönungsamt inne hatte.

Albrecht entpuppt sich nach anfänglicher Duldsamkeit als ähnlich geartet wie sein Vorgänger Adolf von Nassau. Seine Waffen sind List und Tücke. Sein Geiz, seine Härte und sein Misstrauen entfachen Aufstände in Österreich, der Steiermark und den drei Waldstätten. Albrechts Charakter lässt sich nur teilweise mit einem - insbesondere für einen Herrscher - schweren Handicap erklären. Seine große Gestalt hilft nicht darüber hinweg, dass die Zeitgenossen seine äußere Erscheinung als hässlich und abstoßend empfinden. Dazu trägt bei, dass er einäugig ist. Er hat durch unsachgemäße ärztliche Behandlung schon in der Jugend ein Auge verloren. Albrechts Handlungen werden aber auch in der Familie seines früh verstorbenen Bruders Rudolf mit Misstrauen verfolgt. Besonders Rudolfs Sohn Johann fürchtet, dass der Onkel ihm sein Erbteil, die Grafschaft Kyburg (Zürichsee), vorenthalten will.

Fortsetzung folgt!



Abb. 9  
Der alte  
Parricida-  
Türschwellestein.  
Heute im  
Treppenhaus  
der Ledenburg.  
Foto aus  
Heimat-  
Jahrbuch 1977.



## De Plattdütske Eck

### Vorbemerkung:

Elstar, Golden Delicious, Gloster, Gala, Granny, Starking, Mc Intosh usw. sind Apfelsorten, die im heutigen Handel makel- und fleckenlos zu kaufen sind. Früher gab es bis zu 800 Apfelsorten. Heute nur noch etwa deren 70. Der unvergessene Heinz Langenberg beschreibt im „Van'n Lierben uppen Lanne“, was für pumologische Experten (Pumologie = Obstbaumkunde) sie als Kinder früher gewesen waren und was für wohlklingende Namen diese alten Apfelsorten hatten. Etliche dieser Sorten gibt es heute noch an den Höfen. Ich finde die Geschichte von Heinz Langenberg zur Advents- und Weihnachtszeit recht passend, weil man dieses Jahr von einer wahren Apfelschwämme reden kann. Besonders gefreut hat es mich, dass auch eine gewisse Rückbesinnung stattgefunden hat. Rund 700 Hochstammobstbäume sind nach und nach in den letzten Jahren in Bissendorf zum Teil mit Zuschüssen des LK Osnabrück neu gepflanzt worden. Ich will es nicht verschweigen, Obstbäume sind mein Steckenpferd. Neben biologisch einwandfreiem Obst zum Verzehr oder zur Saftung, besitzen diese Bäume, älter geworden, auch für die Tierwelt einen hohen ökologischen Wert. WB.

## Lüttke Experten

von Heinz Langenberg +

In mienen drüdden Schouljoahre, dat was 1923, oss de Inflation, sick ratz tüorwerschlöug, doar hadden wi Schoulkinner ganz annere Suorgen. Jederene hadde sienen eegenen Schoulwegg. Wekke de Kreisstrauden unner de Föüte hadde, de hadde den biäteren Wegg un buorebbott stöönen doar jä auk no de vierlen Appelbäume anne. Datt föllt mi düsse Daage wier in. To düsse Tiet brukeden de Lühe uppen Lanne iähr eegen Obst, bett up de paar Appelsienen de Nikolaus und dat Christkindken vodellden. Mett düsse Tatsachen mössen sick de Kinner affienen, doarümme geiben iähr Auge un de Tungen oarwer oll eenen Hennwieß up de Qualität: van de frouhen Kiskan metten grauden Stehen, de Spellgen un Pundsbierten bett to den inwennig ganz gröünen, steenhatten, Paradiesappel, de blauts gout doarvo was, sick'n lakken and uttobieten. Wi Haller Schoulkinner hadden keine eegen Straudenbäume to vomellen, doarmett wöern wi in'Naudeele. Wi mössen us mähr up den Privatbesitz leggen un doar wos de Vielfolt nu eenfach grötter.

De Straudenbäume döügen meest Lagersotten, de van de Straudenvowaltung in' Hiärwste in Meesgebott vosteigert wöerden. Aff un to was doar auk mool 'ne anner sote tüskengerött wi de Goldparmäne, Hawerappel un'Gravensteiner orre wi de eenzig roahe Caville, de bi Deppen Gääd anne rechten Straudensiete stönnd. Orre hadde man se woll wiägen eene bättere Befruchtung doar tüsken plantet? De roahe was etwas frouher riep un de Baum längest lerg, wenn de Vosteigerung ansett'was. Van buuten

was de Appel sattraut, watt bett nau den Kern hen in een zartet Rosa üöwergöng un he hadde auk uppe Tungen vierle Frümme.

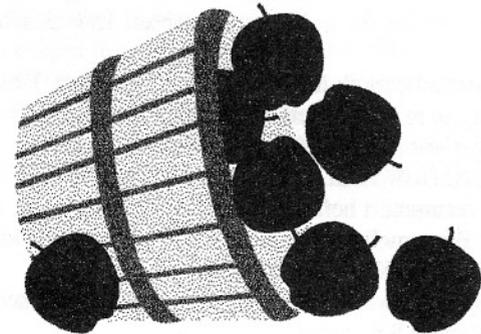
Wenn he anföng to fallen, wöerd de Begehrlicheet bi de Kinner van Dagg to Dagg grötter un de Infälle auk, wi man de woll ankuurmen konne. Wenn man den Lährer froggde, off man woll moll uttriän droffte, dann konn man wohl güst na den Baume flitzen, den de Grötteren woern wiägen iähre langeren Beene jümmer toerße bi den Baume. Den anner feilde de tweede Mann, den de Swinnigel bi den Wettloop in Buxtehude hat hadde.

Watt wwöern giergen den roahen Caville de Aprikosen, de de Lährer in Spalier anne Schaulgiewelwand taug?

Doarvo hadde saugar Iärnhaus Minna seine Eerpruumen un Diskler Thies seine Bergamottbierten no den Vortogg un dat auk so dichte bi. De roahe Caville was ok olltied een Hannelsobjekt, den Wäät regelde Angebot un Naufrage; eenen roahen Caville giergen dree Goldparmäne orre Granvesteiner, wi vandaage eenen Beckenbauer giergen dree Allofs.

Van Daage giff et keinen roahen Caville mä to vohannelnd, een einzig Rieß mösse man hääben! Wo sind se olle blierben: de bunte Sommerappel, de dicke Marienappel, Landsberger Renette, Prinzenappel, Kaiser Alexander, Gol- un Griesrenette, de Wienappel, de witte Caville, Boikenappel, un de Paradiesappel? Üöwerblierben sind woll blaut de Goldparmäne un de roahe un gröüne Boskopp.

Un dat sind no lange nich olle, de ick oss Kiend probbeert hääwwe. Wenn man seine aulen Wiäge no moll gönge, konn man vilichte no den eenen oore anneren andriäpen de von de Modernisierung van use Landwirtschaft no nich weggrationalisiert. Ick gläuwe doar häff'n Uhl säten.



## Dat Malöör mit de Brummelbeern

von

Karla Bunje

Wenn ik mit dat Rad dör de Gegend föhr, frei ik mi jümmer, wenn allns so moi gröönt un bleuht.

Opstunns lücht een ja de riepen Appels, Beern un Plumen in de Mööt, datt een dat Water in Mund tohooplöppt. Van't Jahr hangt de Bööm so vull, datt de Tacken de Appels un Plumen bold nich drägen köönt.

Denn ward de Huusfro aver risch!

Se sleept Glöös ut den Keller un denn ward de Frucht utsteent, schillt, snibbelt, inkaakt or op les leggt.

Un nich to vergeten sünd all de Marmeladen, de ut Eerbeern, Johansbeern un Kassbeern kaakt ward.

Aver de allerbest Marmelade is de ut Brummelbeern, dat mutt ik togeven. De Strüük hangt so vull van dicke, swatte Brummelbeern, dat ik dat nich laten kunn, ik muss mi'n paar Pund plücken.

At ik denn so alleen in de Köök an Herd stah un den Pott mit Brummelbeernmus veer Minuten röhr un röhr, schütt mi wedder de Geschichte dör den Kopp, wat ik vör över dartig Jahr för'n Malöör mit de Brummelbeern hatt heff.

Ik harr ene elektrische Kökenmaschien kregen. Dar leet sik mit kneden, snibbeln un röhrn. Wenn ik de Frucht to Mus maken wull, harr ik darför noch een Glaspott mit'n Deckel, den ik to'n Mixen op de Maschien opdreihn muss. Miene lüttje Deern, de mit ehre 3-4 Jahr man jüst eben övern Disch langen kunn, stunn neeschierig bi mi un keek sik dat Spillwark an.

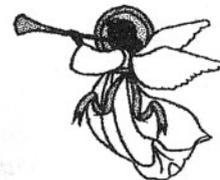
Jüst in den Ogenblick, at ik nochmal in den Glaspott rinkiek, of dor woll to veel or to minn Brummelbeern bin sünd, drückt de söte Racker mit ehren lüttjen Finger op den schönen roden Knoop van de Maschien.

Vör Gewalt fangt de Mixer an to dreihn, so datt mi de ganze Muskraam in't Gesicht flücht. Jungedi! Wat seet dor för'n Kawumm achter! In Null Komma Nix weer de Pott leddig schittert.

Miene Deern blarr luuthals, un ik harr an leefsten mit blarrt. Dör miene Brill kunn ik ja ok nich mehr kicken, un at ik se afsett, fangt mien lütt Deern heel gräsig an ro schreen. Se harr reinweg Angst vör mi. So kenn se mi nich mehr wedder. Rot un swatt dat ganze Gesicht. Un dor, wo de Brill seten harr, weern nu twee grote helle Placken um de Ogen. At ik mi so'n beten vermuntert heff un in de Köök umkiek, seh ik dat Malöör.

De rode Saft un dat Brummelbeermus harr sik in de ganze Köök verdeelt un unner de Kökendeek kleevt'n dicken Kluten Brummelbeern.

Ji köönt mi dat to glöven, woll tein Daag heff ik schrubbt, seept un malert, bit allns wedder so enigermaten op Schick weer.



## Wat denkst Du?

von

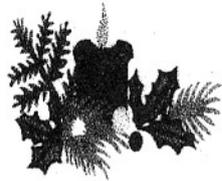
Karla Bunje

Mi kummt dat meist so vör, datt de Opstand to Wiehnachten opstunns jed't Jahr fröher losgeiht.

In elkeen Koopmannsladen gifft dat ja al siet August Wiehnachtskoken van alle Sorten to kopen. In de Stadt is wohrhaftig een groot Schaufenster vull van Hexenhüüs ut Koken un Adventskalenner för de Göörn. Ok Kugeln un so'n Kraam för den Dannenboom kannst al to kopen kriegen. Nu bün ik ja neeschierig, wanneer dat eerste Wiehnachtsleed dör de Koophüüs dudelt.

Mi dücht, Wiehnachten krüppt jümmer neger an Ostern`ran. Dorum mutt ik nu ja ganz gau mienen Schokoladen-Osterhasen opäten, anners kummt mi ja de Schokoladen-Wiehnachtsmann in de Mööt.

Of dat woll noch mal so wiet kummt, datt Wiehnachten un Ostern op een Dag fallt? Frag ik mi. In disse "gaue Tiet" is dat doch gar kien Wunner? Oder?



## Wiehnachtstiet

von Karla Bunje

Wiehnachtstiet, stille Tiet!  
Wahrst kien Luut, kien Vagelsang.  
De Sünn an Häven pliert so siet.  
In Rauh un Freden liggt dat Land.

Wiehnachtstiet, kole Tiet!  
Blenkern Ies op Beck un Sec.  
To'n Schöveljagen is't sowiet.  
För Oolt un Jung Spaas un Puhee.

Wiehnachtstiet, schummern Tiet!  
Wenn Snee fällt sacht op Struuk un Padd.  
Wenn Kinner singt so hell un blied.  
Een Wiehnachtsleed, wi moi weer dat!

Wiehnachtstiet, frohe Tiet!  
Wünscht sik de Minschen op de Welt.  
Glockenluden wiet un siet.  
Freden op Erden is, wat tellt!



## Däi este Frost

von Irene Rehme-Schlüter

Nu ist ett so wiet, wekke ha dat dacht,  
däi est Frost in düsse Nacht.  
Giestern was ick no in den Garden  
Oll'ns eas no frisk,  
nix was vodürben.  
Van Dage ick möse mi wunnern, däi Blomen un Blär  
Hängen schlapp na unnern.  
Giegen Aubend, däi Luft was klor un rain do höde un saig man däi Kronen täine.  
Däi wüssen Beschäid,  
däi tuigen gen Süden,  
watt kann man doch so ollens belierben.  
Äin ständiger Wessel in däi Natur  
Un wie horpet upp nie Erwachen  
In Wald un in Flur.

\*\*\*

## Wanderers Vorausschau auf 2001

von Walter Beinker

Zum Heftende noch einige grundsätzliche Bemerkungen und Hinweise auf das  
Wanderjahr 2001

notwendigen Hinweise. Dieser Plan liegt diesem Heft bei. Erhältlich ist er außerdem beim:

- 1. Vors. Wilhelm Bruns, Greifswalder Str. 8, 49143 Bissendorf, Tel.05402-4729,
- 2. Vors. u. Etappenwanderwart Walter Beinker, Am Brunnen 1a, 49143 Bissendorf, Tel. 05402-3620

und bei jedem anderen Vorstandsmitglied.

Geplant sind im nächsten Jahr folgende mehrtägige Wanderungen:

1. Bissendorfer Burgenweg (in 6 Etappen, Termine: siehe Plan),
2. 3tägige Harzwanderung „Hohegeiß“, 04.-06.05.01, Anmeldung bei Günter Strathmann, Hauptmannstr. 42, 49143 Bissendorf, Tel. 05402-4212 (bis 31.01.01),
3. 2tägige Fahrradtour „Teuto – Senne“, 30.06.+01.07.01, Anmeldung bei Walter Beinker, Am Brunnen 1 a, 49143 Bissendorf, Tel. 05402-3620 (Ausschreibung erfolgt noch),
4. 8tägige Fahrradtour, „Main Radweg“ von Bayreuth nach Aschaffenburg,07.07.-14.07.01, Anmeldung wie bei Pos. 3 (Ausschreibung erfolgt noch)
5. 8tägige Wanderung „Sächsische Schweiz“, 08-15.09.01, Anmeldung wie bei Pos. 2.
6. Für die Positionen 2 bis 5 können naturgemäß nur begrenzte Anmeldungen entgegen genommen werden.

Wenn Sie von diesen Angeboten Gebrauch machen, freuen wir uns.



#### Herausgeber:

Heimat- und Wanderverein Bissendorf

Verantwortlich: M. Staub und W. Bruns

Druck: Besch. Werkstatt Schledehausen

Fotos: H. Scheiter, G. Strathmann, W. Beinker, H. Stutzenstein

Zeichnungen: H. Bendikowski, M. Staub

Umschlagbild: Holte im Schnee, M. Hickmann

#### Voranzeige:

### HEIMATFEST mit GRÜNKOHLESSEN

am Freitag, den 19.01.01, 19.00, im Landhaus Stumpe. Anmeldung und Kartenvorverkauf bis spätestens 14.01.00 bei Ulla und Hubert Scheiter, Schubertstr. 6, Tel. 05402-5698 .

Mit 28.-DM konnte der Preis vom Vorjahr in etwa gehalten werden.

Nur begrenzte Anzahl Karten vorhanden.

Neben unseren bekannten vereinseigenen Akteuren, sind eine neue Tanzgruppe aus Schledehausen und 1 Trachtengruppe aus Borsloh eingeladen.

## Für 2000 können wir folgende neue Mitglieder begrüßen

Heino und Gertrud Aus dem Moore, Bissendorf; Iris, Philipp, Ann-Kathrin und Ansgar Brüggemann aus Wissingen; Silke und Uwe Bullerdiek, Stockum; Elisabeth und Erich Ellerkamp, Natbergen; Ann-Kristin, Till-Uwe und Carola Flottmann aus Wissingen; Rosemarie und Karl-Heinz Harms, Bissendorf; Margot und Jürgen Herzog, Bissendorf; Laura, Gudrun, Dieter und Lars Junge aus Wissingen; Anke, Ina, Lena und Hugo Kuhlmann aus Wissingen; Stipan, Stefan, Urula und Matias Milos aus Wissingen; Adolfo und Angelika Ortega Y Garcia aus Osnabrück; Kevin, Ralf, Jana Manuela Pftzing aus Wissingen; Timo, Bernd, Carolin und Monika Unland aus Wissingen; Petra und Klaus Weßling, Bissendorf; Waldemar, Ilka Lina und Hildegard Wippich aus Wissingen.

**Herzlich willkommen in unserem Verein !**

#### Nachruf

### Folgende Mitglieder sind 2000 verstorben:



**Wilhelmine Otte in Holte**

**Frieda Wiekling**

**Klara Klecker**

**Josef Flottesmesch**

**Paul Niehaus**

**Dieter Lobers**

**Wir werden unseren Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren**